

Altermatt, Urs: *Das historische Dilemma der CVP. Zwischen katholischem Milieu und bürgerlicher Mittepartei*. Baden: hier + jetzt, Verlag für Kultur und Geschichte 2012. ISBN: 978-3-03919-254-0; 263 S.

Rezensiert von: Markus Furrer, Pädagogische Hochschule Zentralschweiz

Politikgeschichte ist wieder in Mode gekommen. Darauf verweist Urs Altermatt in seinem neusten Buch zur Parteiengeschichte der Christlichdemokratischen Volkspartei der Schweiz (CVP), ein Untersuchungsbe- reich, dem der emeritierte Freiburger Profes- sor während langen Jahren seines Schaffens mit transdisziplinären Ansätzen nachgegan- gen ist. Damit ist Kontinuität angesagt. Das hier vorliegende Buch nimmt die Stränge dies- es breiten Schaffens auf, wobei Urs Altermatt in einer neuen Synthese der Frage nach den Perspektiven der Mittepartei(en) nachgeht. Pointiert sind die eingebrachten Erkenntnisse: Urs Altermatt folgert, dass bei näherem Be- trachten nur eine Fusion zwischen CVP und BDP (Bürgerlich-Demokratischer Partei) Zu- kunftsaussichten habe (222). Ferner schreite die Säkularisierung und Entkonfessionalisie- rung weiter voran, wobei sich die christliche Identität der CVP zunehmend historisiere (214). Sollte die Parteieliten nicht den Mut zu diesem «radikalen Schritt» aufbringen, dann drohe die CVP zu einer Regionalpartei wie die CSU in Bayern «abzusinken» (S. 222). Das Dilemma der Partei liegt auch, wie dies in ih- rer Programmatik immer wieder aufscheint darin, dass auf Grund fehlender ideologi- scher Grundlagen in vielen Sachfragen, die Meinungen in der Partei häufig auseinander gehen. Ausmachen lässt sich auch eine Art «Theoriedefizit». Darin bestehe, so Urs Al- termatt, das Dilemma der CVP. Besonders an- schaulich lasse sich dies an der konkreten Umsetzung des identitätsstiftenden «C» auf- zeigen, wo die Meinungen innerhalb der Par- tei häufig auseinander gehen und mit der Sä- kularisierung dieses zu einer Leerformel zu werden drohe (69).

Solche Folgerungen, so zeigt es der Histori- ker, lassen sich aus dem geschichtlichen Wer- degang herleiten. Die historische Perspekti- ve ermöglicht es, Kontinuitäten aber auch

Brüche in der Parteiengeschichte zu erfassen und zu deuten. Erst durch sie eröffnet sich der Blick in die Gegenwart und damit lassen sich mögliche Strategien der Partei diskutie- ren. Das Buch ist in fünf Hauptbereiche un- tert. In einem ersten wird ein Überblick zur Entwicklung «von der katholischen Milieu- zur christlichdemokratischen Mittepartei» ge- boten. Diskutiert werden darin Teilaspekte, welche auch gut einzeln gelesen werden kön- nen. Ein zweiter Themenstrang beleuchtet die Zeit zwischen 1850 und 1970 unter «Kultur- kampf, Bürgerblock und Konkordanz». Hier- bei werden neben thematischen und struktu- rellen Bezügen auch biografische Aspekte ein- geflochten. Der dritte Teil widmet sich der Thematik «zwischen Säkularisierung, konser- vativer Wende und religiöser Vielfalt» für die Zeit ab 1970. Im Anschluss folgen eine Radio- grafie der CVP-Bundesräte als viertes Kapi- tel sowie unter dem fünften Teil «Alleingang oder Fusion» eine Analyse der Gegenwart mit der Frage nach der Zukunft der Partei.

Aus dem detailreichen Werk lassen sich verschiedene Themenstränge zur Geschichte der CVP entnehmen. So erfahren wir mehr über das Ende der «hundertjährigen Allein- herrschaft» in den konservativen Stammlan- den, bedingt durch die kulturelle Integration der Katholiken in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und dann durch den Einbruch der SVP (Schweizerische Volkspartei) in die Stammlande, indem es dieser neu auftreten- den und nationalkonservativ geprägten Par- tei gelang, gewachsene Abwehrhaltungen ge- gen jegliche Zentralisierung in einen Protest gegen das Europa Brüssels umzufunktionie- ren (51).

Eine Zäsur in der Geschichte der CVP und des schweizerischen Bundesstaats bedeutete die Abwahl der CVP-Bundesrätin 2003, was einem Tabubruch gleichkam. Auf die For- derung nach einem zweiten Bundesratssitz der auf Grund ihrer Wählerstimmen kräf- tig gewachsenen SVP ging eine Mehrheit der Bundesversammlung ein; geopfert wurde auf Grund des Anciennitätsprinzips der Sitz der CVP-Bundesrätin Ruth Metzler. Wie zu erfah- ren ist, begann die Dekonstruktion der Zau- berformel jedoch nicht erst mit dem Aufstieg der SVP in den 1990er Jahren, sondern sie ist auf ein «Schwächeln» der Regierungspartei-

en seit 1971 zurückzuführen. Die CVP büs-
te jedoch damit ihre machtpolitisch wirksa-
me Scharnierfunktion im Bundesrat ein, wel-
che sie von 1919 im Hintergrund und sei 1959
deutlich feststellbar, eingenommen hatte. Ih-
re Mediationsfunktion war damit geschwächt
(77).

Wie die Ausführungen zur Geschichte der
Partei zeigen, war diese jedoch aktiv dar-
um besorgt, die programmatischen Weichen-
stellungen einzuleiten, was sich an den Par-
teireformen von 1970/71 zeigt, die gemäss
Urs Altermatt einem «Meilenstein» gleichka-
men. Die Partei reagierte hier früh auf den
gesellschaftlichen und religiösen Wandel. In
der Parteileitung vollzog sich ein Generatio-
nenwechsel. Und damit positionierte sich die
schweizerische CVP ähnlich wie die ande-
ren christlichdemokratischen Parteien Euro-
pas als Mittelpartei. Dabei machte die Par-
tei nach Urs Altermatt den Schritt von ei-
ner Weltanschauungs- zu einer Wertepartei.
Die Partei verabschiedete sich hier vom po-
litischen Katholizismus und es mache den
Anschein gemäss Autor, dass sich diese zu
Beginn des 21. Jahrhunderts in einem vor-
anschreitenden Prozess von einer «christli-
chen Weltanschauungspartei» in Richtung ei-
ner christlich inspirierten «Wertepartei» be-
wege (158).

Die CVP sah sich seit ihrer Gründung als
«Volkspartei» und hob ihre soziale Heteroge-
nität hervor. Sie deckte wie ihre Schwestern-
parteien in Belgien, den Niederlanden oder
Österreich ein breites soziales Spektrum ab.
Auch hier werden Brüche seit 1970 bemerk-
bar: Während sich die Christlichsozialen in
den 1970er Jahren zunehmend von der Ge-
samtpartei entfremdeten, führte die Grün-
dung der «Arbeitsgemeinschaft Wirtschaft
und Gesellschaft» in den 1980er Jahren eine
Rechtswende der Partei herbei (165).

Vergessen gegangen ist auch, was im Buch
anschaulich zum Ausdruck kommt, die Brü-
ckenfunktion der Schweizer Christlichdemo-
kraten nach 1945 in Bezug auf die europäische
Integration. Allerdings spielte die Schweizer
Partei nur in den frühen Anfängen der eu-
ropäischen Versöhnung eine aktive Rolle, als
nach dem Zweiten Weltkrieg eine christlich-
demokratische Internationale gegründet wur-
de, die den Integrationsprozess massgeblich

vorantrieb. Bereits in den 1950er Jahren zeig-
ten die Schweizer Christlichdemokraten we-
nig Interesse an der Aussen- und Europapoli-
tik und sie überliessen dieses Politikfeld dem
Freisinn (170). Erst die Wende 1989 weckte
die Partei aus ihrer aussenpolitischen Apa-
thie; 1994 wurde die CVP assoziiertes Mit-
glied der Europäischen Volkspartei.

In einem eigenen Kapitel beleuchtet Urs
Altermatt die «Bundesratswahlen als Seis-
mographen des politischen Klimas». So er-
fährt man, dass das Profil der CVP-Bundesräte
Ähnlichkeiten mit jenem der Sozialdemokra-
ten aufweist. Politiker aus den katholischen
Stammländern hatten es jahrzehntelang leich-
ter, in den Bundesrat zu gelangen. Die Mehr-
zahl der CVP-Bundesräte gehörte zur Gruppe
der «ausgleichenden Zentristen» und die «La-
teiner» stellten rund ein Drittel der CVP-Bun-
desräte (201/202).

Der historische Zugang zur Parteienfor-
schung erhellt die Bedeutungen der Partei-
en als Organisationen für ein demokratisches
System, was im zeitlichen Ablauf besonders
sichtbar gemacht werden kann. Nationale
Vergleiche, die in diesem Buch eine wichti-
ge Rolle spielen, ermöglichen eine kompara-
tistische Sicht. Während die politische Polari-
sierung in den meisten europäischen Ländern
in den vergangenen Jahren die Mitte aufrieb,
so blieb diese in der Schweiz namentlich mit
FDP (Freisinnige Demokratische Partei) und
CVP im Sinne eines Sonderfalls ähnlich wie in
Belgien, Luxemburg und Österreich lange er-
halten (213). Den Einbruch der Mitte förderte
in der Schweiz erst die Dynamik der europäi-
schen Integration, welche einen starken An-
tieuropäismus in breiten Volksschichten auf-
kommen liess und nationale Identitätspolitik
zum Mittelpunkt politischer Debatten mach-
te.

Das Buch deckt Eigenheiten des schweize-
rischen politischen Systems auf und ermög-
licht einen fundierten Einblick in die Ge-
schichte der CVP. Die Geschichte dieser Par-
tei zählt Dank Urs Altermatts Schaffen zu den
am besten aufgearbeiteten der Schweiz. Das
Buch geht aber auch über eine enge Partei-
engeschichte hinaus und öffnet den Blick aus
historischer Perspektive für den Wandel, dem
die Schweizer Parteienlandschaft generell un-
terworfen ist.

Zitierweise:

Markus Furrer: Rezension zu: Urs Altermatt, *Das historische Dilemma der CVP. Zwischen katholischem Milieu und bürgerlicher Mittepartei*, hier+jetzt, Baden 2012. Zuerst erschienen in: Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte, Vol. 107, 2013, S. 482-484.

Markus Furrer über Altermatt, Urs: *Das historische Dilemma der CVP. Zwischen katholischem Milieu und bürgerlicher Mittepartei*. Baden 2012, in: H-Soz-Kult .